

## DER WITZ IN DER DEUTSCHEN UND IN DER BULGARISCHEN KULTUR. DER WITZ ALS TABUVERLETZUNG

*Ana Dimova*

Bei einer Tagung über Humor als grenzüberschreitendes Phänomen, an der Germanisten aus Bulgarien, Rumänien, Deutschland und Österreich beteiligt waren, habe ich meinen Vortrag mit einem Witz beendet, über den niemand gelacht hat:

Auf dem Bahnsteig rennt ein Jude den Zug entlang und schreit:

„Rubinstein, Rubinstein!“

Aus dem Abteil streckt einer den Kopf heraus; da gibt ihm der Mann auf dem Bahnsteig eine kräftige Ohrfeige und rennt wieder weg. Alle lachen, auch der Geohrfeigte.

„Hör mal“, sagt ein Mann im Abteil verwundert, wir alle lachen über dich, worüber lachst denn du?“

„Habt ihr eine Ahnung! Ich bin doch gar nicht Rubinstein!“ (Landmann 1962: 62)

Anschließend habe ich viele der Teilnehmer befragt, warum das Lachen ausgeblieben ist. Der Witz sei zu lang gewesen. Ich hätte den Witz nicht vorlesen, sondern erzählen sollen. Bei einem Eröffnungsvortrag habe man keinen Witz erwartet. Es war aber doch eine Tagung über Humor. Und Überraschung gehört wohl zu einem guten Witz. Nach der Tagung habe ich immer wieder diesen Witz erzählt: auf Deutsch und auf Bulgarisch; in Bulgarien und außerhalb von Bulgarien; am Kneipentisch und im Seminar; vor älteren und vor jüngeren Freunden, Kollegen und Bekannten. Manchmal wurde gelacht, manchmal nicht. Inzwischen ist mir klar geworden, dass das Ausbleiben des Lachens nicht unbedingt ein Zeichen für einen schlechten Witz ist. „Wer sich nicht selbst zum besten haben kann, der ist gewiss nicht von den besten“, sagte Goethe in einem Epigramm. Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Der Mann, der geohrfeigt wurde, lachte trotzdem, und er lachte über sich selbst, die anderen lachten über ihn.

Der Mensch kann über alles lachen, manchmal auch über sich selbst. Warum aber lacht der Mensch über Witze? Warum erzählen sich die Menschen überhaupt Witze? Der Liedermacher Wolf Biermann sang im Jahre 1964:

Witze riss das Volk schon immer  
Ohne Demut und Respekt  
Witze sind wie selbstgebrannter  
Starker süßer Apfelschnaps  
Aber in des Zwanges sauren Apfel  
Mag das Volk nicht beißen  
O Gericht, vergälle nicht  
Uns mit schweren Strafen unsre  
Große Lust am Witzereißern  
Weil:  
Keiner tut gern, was er darf

- was verboten ist, das macht uns gerade scharf (Biermann 1998).

Einer der Gründe liegt wohl darin, dass im Witz alles zum Gegenstand des Lachens gemacht werden kann. Kein Witz ohne Tabudurchbrechung. „Tabu ist, wenn man's trotzdem macht“ heißt es als Gegenstück zu „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“.

Traditionell wird in der Tabuforschung zwischen verbalen und nonverbalen Tabus differenziert. Für die Belange der interkulturellen Kommunikation werden folgende Schwerpunkte abgeleitet:

- a) die negativen Konventionen des Handelns, die als Handlungstabus bezeichnet werden: „Das macht man nicht“;
- b) die Nicht-Themen, die Schweigebereiche, die als Kommunikationstabus bezeichnet werden: „Darüber spricht man nicht“;
- c) die etikettierten Themen, die man als Tabudiskurse bezeichnet: „Darüber spricht man nur auf eine bestimmte Art und Weise“;
- d) die zu vermeidenden sprachlichen Ausdrücke, die man als Sprachtabus kennt: „Das sagt man nicht“ (Schröder 2003: 310).

Ein gemeinsames Merkmal von Handlungs-, Kommunikations- und Sprachtabus ist es, dass sie gewöhnlich nicht explizit markiert sind, d.h. nicht (wie Verbote) juristisch kodifiziert werden. Tabuverletzungen werden auch nicht unbedingt durch kodifizierte Strafen geahndet (Schröder 2003: 310). In der Praxis ist jedoch eine genaue Abgrenzung von Tabus und Verboten häufig gar nicht möglich; es handelt sich eher um graduelle Unterschiede auf einem Kontinuum sozialer Konventionen, wo fließende Übergänge möglich sind. In totalitären Gesellschaften sind die Grenzen manchmal sogar gar nicht vorhanden. Hans Jochen Gamm hat in seine Untersuchung „Der Flüsterwitz im Dritten Reich“ (1993: 52) folgenden Witz aufgenommen:

Müller fragte: „Was gibt es für neue Witze?“, worauf Schulz antwortete: „Sechs Monate KZ!“.

Dieser Witz existiert in mehreren Varianten, wobei die Variable die Strafe ist: zwei Jahre Dachau, ein Jahr Gefängnis usw.

Eine bulgarische Sammlung politischer Witze aus der Zeit des Kommunismus, die 1991 erschienen ist, trägt den Titel „Das goldene Gitter“ (Slavov 1991) – im Volksmund war dies der „Preis“ für politische Witze. Und eine Sammlung rumänischer Witze, die 1986 auf Englisch erschienen ist (Banc/Dundies 1986), trägt den Titel „First Prize - Fifteen Years“. Der Titel geht auf einen Witz zurück, der variierend in allen kommunistischen Ländern verbreitet war, und der nur eine Abwandlung des schon angeführten aus dem Dritten Reich ist:

Ein Preisausschreiben für den besten politischen Witz. Erster Preis: fünfzehn Jahre.

Variante:

Was ist der Unterschied zwischen einem sexuellen und einem politischen Witz? – Mindestens fünf Jahre.

Und der Unterschied zwischen einem demokratischen und einem totalitären Politiker ist im folgenden Witz festgehalten:

Ein Treffen zwischen dem bulgarischen Partei- und Staatschef Todor Zhivkov und De Gaulle.

Todor Zhivkov, kopfschüttelnd:

„Es werden aber sehr viele Witze über Sie erzählt in Frankreich!“

„Ja, ja, sie sind sehr geistreich, und ich sammle sie alle!“

„Und ich sammle all diejenigen, die über mich Witze erzählen!“

In den modernen Gesellschaften bestehen die Tabus vor allem darin, das soziale Handeln den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen entsprechend zu regulieren, die (positiven und negativen) Extreme abzustecken, Orientierungsmuster und Verhaltensschemata zu bieten, auch

Eigentum zu sichern, also die soziale Ordnung zu festigen (cf. Schröder 2003: 310). In totalitären Regimes war es auch nicht viel anders, nur die Methoden waren anders, weil die Grenzen zwischen Tabu und Verbot kaum vorhanden waren.

In den 60-er Jahren des 20. Jahrhunderts hat Stephen Ullmann (1962: 196 f.) drei Motivationen für die Existenz von Tabus formuliert (Tabus aus Furcht, Tabus aus Feinfühligkeit, Tabus aus Anstand), denen neulich eine vierte (Tabus aus sozialem Takt) hinzugefügt worden ist (Zöllner 1997: 52). Das Tabu aus Furcht ist kennzeichnend für die Naturvölker und spielt in den modernen Gesellschaften kaum eine Rolle. Tabus aus Feinfühligkeit spielen in Bezugsfeldern wie Tod, Krankheit und andere körperliche und geistige Unvollkommenheiten eine wichtige Rolle und bilden den Hintergrund für grausame und makabre Witze, für Irren- und Medizinerwitze. Tabus aus Anstand sind durch Scham-, Peinlichkeits- und Anstandsgefühle motiviert und betreffen bestimmte Körperteile, Körperausscheidungen und Körperfunktionen sowie Sexualität; sie bilden das Bezugsfeld der sog. schmutzigen Witze (skatologische und sexuelle).

Tabus aus sozialem Takt werden durch politische, konfessionelle und ethnische Witze verletzt.

Schon Freud (1958) hat in seiner Studie „Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten“ drei Funktionen des Witzes formuliert: die Befriedigung feindlicher und aggressiver Impulse (in mehr oder weniger verkleideter Form), die aufgrund sozialer Regeln unterdrückt werden müssen; die Befriedigung des Triebs, über verbotene Themen zu sprechen, die aber im Witz angesprochen werden können; die Befriedigung eines unschuldigen Spieltriebs. Über Tabuverletzung spricht Freud in dieser Studie noch nicht, denn sein Interesse für das Tabu ist 15 Jahre später geweckt worden. Er hat aber überzeugend dargelegt, dass dem Menschen bestimmte Triebe angeboren sind, die in jeder Gesellschaft in gewisser Weise unterdrückt werden. Das heißt nichts anderes, als dass alle Kulturen auf Triebverzicht aufbauende, normsetzende Instanzen haben. Und ein wichtiger Motor für die Produktion und Rezeption von Komischem ist eben die Umgehung dieser Instanzen, die man heute als Tabubereiche zu bezeichnen pflegt (Schäfer 1996: 50).

Der Witz ist also neben Euphemismen, Metaphern, Fachvokabular und Vagheit eine effiziente und beliebte Strategie zur Umgehung von Tabus. Als Umgehungsstrategie funktioniert der Witz sowohl bei den Kommunikations- als auch bei den Sprachtabus; eigentlich stellt der Witz ein typischer Tabudiskurs dar: es wird über Tabuthemen in spielerischer, unernster Art und Weise gesprochen. In gewissen „erhabenen“ Situationen könnte man den Witz auch als eine Art Handlungstabu betrachten.

Umgehungsstrategien im Witz werden häufig durch Witzfiguren verwirklicht, die Tabus entweder aus Unkenntnis oder aus Unvermögen nicht beachten: Kinder, Irre, Betrunkene, einfältige Menschen, Tiere.

„Kindermund gibt Wahrheit kund“ – sagt ein deutsches Sprichwort. Kinder haben keine Hemmungsschranken, Unanständiges auszusprechen, bevor sie durch Kinderstube und Schule in die kulturelle Tabuwelt der Erwachsenen hineingetrieben werden. Gerade die Unschuld und Naivität der Kinder werden als Umgehungsstrategie im Witz sehr erfolgreich eingesetzt. Bekannte Kinderfiguren in der deutschen Witztradition sind *Fritzchen*, *Hänschen*, *Klein-Erna*. In der bulgarischen Witztradition sind es *Ivančo* und *Marijka*. Fritzchen-Witze oder Klein-Erna-Witze bilden keine thematischen Witzgruppen. Thematisch können sie sowohl den skatologischen und sexuellen als auch den makabren, den konfessionellen und den politischen Witzen zugeordnet werden.

Besonders verbreitet sind Kinderfiguren in den deutschen skatologischen Witzen, da Kinder ein besonderes Interesse für Körperfunktionen und -ausscheidungen zeigen. Es gibt nach Lutz Röhrich (1977: 84) eine anal-aggressive Tendenz in Kinderwitzen; sie stellen m.E. eine typische Verletzung von Kommunikationstabus dar:

Fritzchen sagt zum Lehrer: „Ich muss mal austreten.“

„Kannst du das schon allein?“ fragt der Lehrer.

„Natürlich“, sagt Fritzchen und verlässt die Klasse.

Nach einiger Zeit kommt er zurück, nass von oben bis unten.

„Wie ist denn das passiert“, fragt der Lehrer, „du sagtest doch...“

„Ja, ja“, unterbricht ihn Fritzchen, „bei mir ist es gutgegangen, aber da kam der Direktor, und der hat mich übersehen.“

Kinderwitze brechen aber auch Sprachtabus, denn Kinder dürfen tabuierte skatologische Wörter benutzen, manchmal sind sie gar nicht wörtlich gemeint:

Kinder unter sich: „Ist das eine Scheiße in diesem Haus.“ – „Aber wie kannst du nur so etwas Hässliches sagen, da ist die ganze Erziehung von Mama im Arsch!“

In der bulgarischen Witztradition sind skatologische Kindermundwitze weniger verbreitet, besonders in der expliziten Form von Sprachtabubruch. Die bulgarischen Kindermundwitze verletzen viel häufiger sexuelle Tabus. Die Figuren von Ivančo und Marijka sind fast symptomatisch für sexuelle Witze:

In der Schule trifft Ivančo Marijka in der Pause: „Hallo, Marijka!“ Darauf sie: „Einverstanden! Mit einem Wort hast du mich überredet!“

Es gibt zahlreiche sexuelle Kindermundwitze von hoher Expliztheit und Direktheit, die auch Sprachtabuverletzung darstellen. Auf Beispiele werde ich hier verzichten: im akademischen Diskurs könnten sie vielleicht als Handlungstabubruch aufgefasst werden.

Nicht nur bei Kindermundwitzen dominiert in der bulgarischen Tradition das Sexuelle, während in der deutschen Tradition das Anal-Fäkale überwiegt. Diese Dominanzen sind auch in den Schimpfwörtern beider Kulturen zu belegen. Die deutschen (wie auch die meisten nordeuropäischen) Schimpfwörter leben aus dem Wortfeld des Skatologischen, während die bulgarischen (wie auch die meisten mediterranen) Schimpfwörter im Wortfeld des Sexuellen liegen. Kindermundwitze verletzen sehr häufig Tabus aus Feinfühligkeit. Kinder gehen auch mit dem Tod naiv um, deshalb treten in makabren Witzen oft Kinderfiguren auf:

Ein Mädchen weint auf der Straße, eine ältere Dame versucht es zu beruhigen:

„Warum weinst du, Kleines?“

„Mutti hat sechs Kätzchen ertränkt!“

„Na so, was...“, empört sich die Dame.

„Sie hatte es mir versprochen, dass ich es mache.“

Die Lehrerin hat den Kindern erzählt, dass der Mensch nach seinem Tod wieder zu Staub wird. Die kleine Inge kann das nicht so recht glauben. So fragt sie ihre Mutter, ob das auch stimme. – „Ja, es stimmt“, sagt die Mutter, „nach unserem Tode werden wir alle wieder zu Staub.“ – Da meint die Kleine: „Mutti, dann ist unter meinem Bett einer gestorben.“

In der bulgarischen Witztradition ist dieser Typ weniger verbreitet, was wahrscheinlich mit der stärkeren Tabuisierung und Sakralisierung des Todes in der orthodoxen Kirche zusammenhängt. Das Wortfeld des Todes besteht im Bulgarischen fast nur aus Euphemismen.

Kindermundwitze durchbrechen auch Tabus aus sozialem Takt, in der deutschen Tradition sind es vor allem konfessionelle Tabus, die den Religionsunterricht betreffen:

Der Religionslehrer fragt die Kinder: „Bei wem von euch wird zum Essen gebetet?“ Niemand meldet sich. „Nanu? Spricht denn bei keinem von euch der Vater bei Tisch vom lieben Gott?“ Da meldet sich Fritzchen: „Doch, meiner tut das!“ – „Ja, und was sagt er?“ – „Ach, du lieber Gott, was ist das wieder für ein Fraß!“

Im katholischen Kindergarten fragt die Schwester: „Was ist das: Es ist braun, hat einen buschigen Schwanz und hüpfte von Ast zu Ast?“ – Fritzchen: „Wie ich den Laden hier kenne, ist das bestimmt wieder das kleine Jesulein!“.

In der bulgarischen Tradition gibt es kaum konfessionelle Kindermundwitze, da nach 1945 die Religion ein ideologisches Tabu und zugleich juristisch verboten wurde. Religionsunterricht gab es selbstverständlich nicht, dafür wurde das ganze Bildungswesen total ideologisiert, ideologische Klischees ersetzten die konfessionellen, so dass der katholische Kindergartenwitz in den kommunistischen Ländern zu einem politischen umfunktioniert wurde:

Im Kindergarten fragt die Lehrerin: „Was ist das: Es ist braun, hat einen buschigen Schwanz und hüpfte von Ast zu Ast?“ – Ivancho: „Wie ich den Laden hier kenne, ist das bestimmt wieder der kleine Lenin!“

Wenn auch seltener, können in Kindermundwitzen auch ethnische Tabus verletzt werden; folgender Witz ist ein russischer, ist aber in Bulgarien sehr geläufig:

Das Kind einer Jüdin und eines Russen fragt seine Mutter: „Mama, bin ich Jude, oder Russe?“ – „Natürlich bist du Jude, mein Kind!“.

Der Kleine geht dann zu seinem Vater: „Papa, bin ich Russe, oder Jude?“ – „Natürlich bist du Russe, mein Kind!“

Der Kleine geht zum Schluss zu seiner Oma mütterlicherseits: „Oma, bin ich Jude oder Russe?“ – „Warum willst du das wissen, mein Kind?“ – „Draußen steht ein Fahrrad, ich wollte wissen, ob ich es stehlen oder verkaufen soll!“

Natürlich spielen bei Witzen, die ethnische Tabus verletzen (aber nicht nur bei ihnen), Stereotypen eine sehr wichtige Rolle. Auf dieses Problem kann ich hier nicht näher eingehen.

„Kinder und Narren sagen die Wahrheit“ – sagt uns ein weiteres deutsches Sprichwort. Was die Erwachsenen und die Normalen nicht sagen dürfen, können oder wollen, tun nun nicht nur Kinder, sondern auch die Narren, die Verrückten, die Wahnsinnigen, die Irren. Es gibt in jeder Witztradition die Irren-Witze, die keine thematische Gruppe darstellen, da die Irren nicht das Thema, sondern das Mittel zum Zweck sind; thematisch können die Irren-Witze alle möglichen Bezugfelder abdecken. Zwei deutsche und zwei bulgarische Beispiele:

Der Patient einer Nervenanstalt wird in eine Wäscherei geschickt. Dort steht er eine Stunde lang vor einer Waschmaschine und starrt in das Bullauge des Kessels, in dem die Wäsche rotiert. Dann schüttelt er den Kopf: „Nee, solange das deutsche Fernsehen nicht besser ist, kaufe ich mir keinen Apparat!“

Zwei Irre lustwandeln im Park ihrer Anstalt und beobachten eingehend einen prachtvollen Regenbogen. Da ruft der eine von ihnen unwillig: „Für solchen Zauber hat die Regierung Geld! Aber uns studieren zu lassen, dafür reicht's nicht!“

Ein Patient in einer Irrenanstalt liest Zeitung. Ein anderer Patient fragt ihn, was in der Zeitung steht.

„Sie schreiben über uns. Es steht hier, dass jetzt in Bulgarien jeder Verrückte Politiker werden kann.“

„Welche Beschwerden haben Sie?“ fragt der Psychiater?

„Ich gar keine, Herr Doktor! Aber meine Frau beschwert sich, dass ich sie wie verrückt bumse.“

„Herr Doktor“, sagt die Krankenschwester, „dieser Mann ist offensichtlich sehr schwer krank. Ich übernehme ihn!“

Tier-Figuren sind eines der ältesten Techniken allegorischen Sprechens in vielen Kulturen - in folkloristischen wie in literarischen Gattungen. Als Erfinder dieser Technik gilt bekanntlich Äsop und am häufigsten wird sie in der Fabeldichtung verwendet, wo den Tieren anthropomorphe typische Eigenschaften zugeschrieben werden: der Fuchs ist listig, der Wolf ist blutrünstig oder dumm, der Löwe ist stolz und stark (König der Tiere), der Hase ist ängstlich usw. Diese Eigenschaften sind jedoch in den verschiedenen Kulturen variabel. Tierfiguren kommen auch in den surrealistischen oder absurden Witzen vor, dort haben sie aber eine andere Funktion. Als Umgehungsstrategie von Tabus funktionieren die Tier-Figuren ähnlich wie Kindermund und Irre: es sind Figuren, von denen nicht erwartet wird, dass sie die Tabuzonen kennen und berücksichtigen können. Die charakteristischen Eigenschaften der Tierfiguren sind von der Fabeldichtung übernommene Stereotypen. Nach Lutz Röhrich kommen Tierfiguren am häufigsten in sexuellen Witzen vor, und er führt folgendes Beispiel an (1977: 135):

Ein Zebra bricht aus einem Zoo aus, weil es sich dort langweilt. Es gelangt auf einen Bauernhof. Dort begegnet es einem Schwein und fragt neugierig, was für ein Tier es sei.  
„Ich bin ein Schwein“, grunzt es zur Antwort. „Ich diene dem Menschen zur Nahrung.“  
Das Zebra schüttelt sich entsetzt und läuft weiter, bis es einer Kuh begegnet.  
„Und wer bist du?“ erkundigt es sich.  
Die Kuh antwortet gemächlich: „Ich bin eine Kuh und liefere dem Menschen Milch.“  
Wie langweilig“, sagt das Zebra und läuft neugierig weiter in einen dunklen Stall; ganz hinten sieht es einen angeketteten Stier.  
„Was bist denn du da?“  
„Ich bin ein Stier.“  
„Und wozu bist du da?“  
Das Stier mustert das Zebra abschätzend und sagt: „Zieh du erst einmal deinen albernen Pyjama aus, dann werde ich dir schon zeigen, wozu ich da bin.“

In der bulgarischen Variante dieses Witzes ist das letzte Tier, dem das Zebra begegnet, nicht ein Stier, sondern ein Esel: in der bulgarischen Tierdichtung ist der Esel ein Symbol sexueller Potenz, neben dem Stier. Im bulgarischen Witz soll das Zebra nicht seinen Pyjama ausziehen, sondern sein Matrosenleibchen: morjashka fanelka, ein blau-weiß-(quer)gestreiftes Kleidungsstück, das in den 60-er Jahren in Bulgarien, wohl unter russischem Einfluss, sehr populär war und von Männern wie von Frauen getragen wurde, ein Vorläufer des T-shirts quasi.

In der bulgarischen Witztradition gibt es aber auch zahlreiche politische Witze, die Tier-Figuren als Umgehungsstrategie verwenden, sehr häufig treten Häschen (Zaju Bajju) und Löwe als Gegner auf:

Häschen findet im Wald eine Pistole und freut sich: „Jetzt werde ich es dem Löwen zeigen, wie man Tiere erniedrigt!“ Da kommt der Löwe entgegen. Häschen: „Nun Löwe, Hände hoch!“ – „Soll das ein Witz sein, Häschen?“ – fragt der Löwe. „Kein Witz, Löwe, Hände Hoch, sonst schieße ich!“ – „Ich bin doch der König der Tiere, mich kannst du nicht erschrecken!“ – „Ich spaße wirklich nicht, Löwe! Hände hoch!“ Der Löwe hebt endlich die Hände hoch und so laufen beide über einen Waldpfad. Da sieht Häschen einen Scheißhaufen: „Löwe, friss dies!“ – „Nein, Häschen, das geht entschieden zu weit! Ich bin der König der Tiere! Ich fresse keine Scheiße!“ – „Friss es, Löwe, sonst schieße ich!“ – „Nein, der König der Tiere frisst keine Scheiße!“ Häschen versucht abzudrücken, es kommt aber kein Knall. Der Löwe dreht sich langsam um, da sagt Häschen: „Ist schon gut, Löwe, ist schon gut! Wenn du nicht willst, fresse ich es!“

Der misslungene Versuch des Schwachen, sich gegen die Macht aufzulehnen, der sich letztendlich gegen den Schwachen wendet, ist als Motiv in vielen Witzen der exkommunistischen Länder enthalten.

Eine sehr beliebte Tier-Figur in bulgarischen wie in deutschen Witzen ist der Papagei wegen seiner Fähigkeit zu sprechen. Der Unterschied liegt jedoch wieder im Bezugsfeld der Tabuverletzung: in deutschen Witzen werden vor allem Anstands- oder Feingefühlstabus gebrochen, in bulgarischen (wie auch in allen Ostblockwitzen) soziale und politische:

Ein Pfarrer kauft sich einen Papagei. „Sagt er bestimmt nichts Unanständiges?“ – „Aber ganz bestimmt nicht!“ beteuert der Besitzer. „Er ist ein frommes Tier. Sehen Sie die Schnur an seinem Bein? Wenn Sie an der Schnur ziehen, sagt er Vaterunser auf, und wenn Sie an der Schnur ziehen, die an dem anderen Bein befestigt ist, sagt er den 23. Psalm auf.“ – „Wunderbar!“ sagt der Pfarrer. „Was aber geschieht, wenn ich an beiden Schnüren ziehe?“ – „Ach, du dummer Scheißer“, krächzt der Papagei, „dann falle ich auf den Arsch.“

Ein Mann geht zur Polizei und meldet, dass sein Papagei verschwunden ist.

„Wir sind aber kein Fundbüro!“ sagt man ihm.

„Ich wollte nur melden, dass ich die politischen Ansichten meines Papageis nicht teile!“

Der recht spät in den europäischen Kulturraum aufgenommene Begriff Tabu ist heute immanenter Bestandteil der Verhaltensmuster jeder Kulturgemeinschaft und in diesem Sinne universal. Als universal kann auch der Wunsch angesehen werden, „verbotene“ Begriffe, Themen und Handlungen zu verschleiern oder zu umgehen. Kulturspezifisch sind jedoch die konkreten Tabuzonen sowie die Umgehungsstrategien. Die kulturspezifischen Differenzen muss man beachten in der interkulturellen Kommunikation, wenn man die universale menschliche Fähigkeit des Lachens als verbindendes und vereinigendes Phänomen genießen möchte. Ich werde nie die Reaktion einer polnischen Kollegin vergessen, als ich einen Einsatzwitz zitierte, den ich gerade gelesen hatte. Es war 1998 in Marbach, am Literaturarchiv, wo Alois Wierlacher die Erste Akademie für Interkulturelle Studien organisiert hatte. „Alle Menschen haben einen Vogel, nur die Bischöfe glauben, es sei der Heilige Geist“. Da sagte die polnische Kollegin: „Der Heilige Geist ist schon etwas Gutes“. Ich weiß inzwischen, dass für die Polen antiklerikale Witze das größte Sakrileg und die katholische Kirche das stärkste Tabu ist.

Und was meinen Eröffnungswitz über Rubinstein betrifft und das ausgebliebene Lachen bei der Humortagung: Erstens war dies ein jüdischer Witz. Und jüdische Witze, die von Nicht-Juden erzählt werden, verwandeln sich in antisemitische Judenwitze. Über sich selbst zu lachen, kann und darf der Jude. Die anderen lachen über ihn. Dies ist jedoch sicher nicht der Grund für das Ausbleiben des Lachens gewesen, obwohl die Meinung verbreitet ist, dass der Bulgare auch fähig ist, sich selbst zum besten zu haben. Die meisten bulgarischen Witze enthalten eine explizite Tabuverletzung – die sexuellen wie die politischen; in den besten Witzen überlappen sich beide Bezugsfelder. Im jüdischen Witz war offensichtlich für die Konferenzteilnehmer kein erkennbarer Tabubruch vorhanden.

#### Literaturverzeichnis

Banc, C. & A. Dundes 1986: *First Prize: Fifteen Years. An Annotated Collection of Romanian Political Jokes*. Rutherford: Fairleigh Dickinson Univ. Pr.

Biermann, Wolf 1998: *Lieder vom preußischen Ikarus*, Hamburg (CD).

Freud, Sigmund 1958: *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten*, Frankfurt am Main: Fischer.

Freud, Sigmund 1974: „Totem und Tabu“ (1912-13), in: Freud, Sigmund: *Studienausgabe*, Band IX, Frankfurt am Main: Fischer, 287-444.

Gamm, Hans Jochen 1993: *Der Flüsterwitz im Dritten Reich*, München & Zürich: Piper.  
Landmann, Salcia 1962: *Der jüdische Witz. Soziologie und Sammlung von Salcia Landman*, Freiburg/Br.: Walter-Verlag, Olten.  
Preisendanz, Wolfgang 1970: *Über den Witz*, Konstanz: Universitätsverlag.  
Röhrich, Lutz 1977: *Der Witz. Figuren, Formen, Funktionen*, Stuttgart: Metzler.  
Schäfer, Susanne 1996: *Komik in Kultur und Kontext*, München: iudicium.  
Schröder, Hartmut 2003: „Tabu“, in: Wierlacher, Alois & Andrea Bogner (eds.) 2003: *Handbuch interkulturelle Germanistik*, Stuttgart & Weimar: Metzler, 307-315.  
Slavov, Ivan 1991: *Zlatnata rešetka*, Sofia: Universitetsko izdatelstvo.  
Ullmann, Stephan 1962: *Semantics. An Introduction to the Science of Meaning*, Oxford: Blackwell.  
Zöllner, Nicole 1997: *Der Euphemismus im alltäglichen und politischen Sprachgebrauch des Englischen*, Frankfurt am Main et al.: Lang.

Prof. Dr. Ana Dimova  
Konstantin-Preoslavsky-Universität Schumen  
9712 Schumen, Bulgarien  
ul. Universitetska 115  
tel.: +359 54 830344  
fax: +359 54 830371  
e-mail: [anadimova@shu-bg.net](mailto:anadimova@shu-bg.net), [ana.dimova@abv.bg](mailto:ana.dimova@abv.bg)

Studium der Germanistik in Sofia, Promotion zum Dr. phil auf dem Gebiet der germanistischen und kontrastiven Linguistik in Leipzig. Professorin für germanistische Linguistik und Übersetzungswissenschaft an der Konstantin-Preoslavski-Universität Schumen. Übersetzerin deutschsprachiger Literatur ins Bulgarische (u.a. Joseph Roth, Karl Kraus, Paul Celan, Cristoph Ransmayr, Jan Assmann) und bulgarischer Literatur ins Deutsche (u.a. Blaga Dimitrova, Nikolaj Kantchev). Veröffentlichungen im Bereich der Kontrastivik, Translatologie, Interkulturalität:

Dimova, Ana 1995: *Impressionismus und Übersetzen*, Veliko Tărnovo: PIC [bulg.].  
Dimova, Ana 2001: *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*, Šumen: Universitetsko izdatelstvo [bulg.].  
Dimova, Ana & Herbebrt Ernst Wiegand (eds.) 2003: *Wort und Grammatik. Festschrift für Pavel Petkov* (= Germanistische Linguistik 171-172), Hildesheim et al.: Olms  
Dimova, Ana et.al. 2004: *Deutsche Grammatik im Vergleich zur Grammatik der bulgarischen Sprache*, Veliko Tărnovo: Faber [bulg.].  
Dimova, Ana et al. (eds.) 2005: *Zweisprachige Lexikographie und Deutsch als Fremdsprache* (= Germanistische Linguistik 177-178), Hildesheim et al.: Olms  
Dimova, Ana 2006: *Der Witz als sprachliches und kulturelles Phänomen. Deutsch-bulgarische Parallelen und Kontraste. Übersetzbarkeit*. Veliko Tărnovo: Faber [bulg.].